Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 19 (1959)

Heft: 1

Artikel: Befund

Autor: Sulser, Walther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-164471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Befund

Von WALTHER SULSER

Bald nach der Jahrhundertwende wurden die vier Apostelsäulen samt den vier Löwen, die bis dahin in willkürlicher Zusammenstellung je zu zweien an den gemauerten Portalpfeilern des Gittertores zum Vorhof der Kathedrale standen, in die Vorkrypta verbracht. Diese Massnahme wurde notwendig, weil die Plastiken sowohl durch die Witterung als auch durch spielende Kinder der nahen Schule gefährdet waren.

Anlässlich der Innenrestaurierung des Domes von 1924/25 wurden die Skulpturen in freier Kombination, das heisst 4 Säulen über 4 Löwen und abermals in willkürlicher Reihenfolge vor dem Flachbogen der Kryptazugänge sozusagen museal aufgestellt, also nicht etwa in der Meinung, sie hätten irgendwelche Beziehungen gerade zu dieser Stelle in der Kirche. Hier stehen sie heute noch.

Als sich 1954 Erika Doberer mit dem Problem der Zugehörigkeit und Zweckbestimmung der «Apostelsäulen» zu befassen begann und wir zu näherem Studium gemeinsam den Dom besuchten, hatte ich Gelegenheit, auf *verschiedene Werkstücke* hinzuweisen, die sich im Dominnern befanden, aber nie als Bauglieder des Domes gedient hatten oder gar zu einer der beiden frühmittelalterlichen Kirchen (Poeschel, Band VII, S. 41, Abb. 26) gehört haben können, deren Apsiden ich 1921 in einer Notgrabung freilegte[1]. Wir begnügten uns 1921 mit der Feststellung, dass es sich um schon einmal verwendete Steine und nicht etwa um halbfertige oder fehlerhafte Werkstücke aus der Bauzeit handelt, wie man solche gelegentlich in oder nahe der Dombauten findet. Die Frage ihrer einstigen Zugehörigkeit blieb offen. Es sind zwei Gruppen von nach Massen und Dekorationsmotiven verschiedenen Werkstücken zu unterscheiden:

1. *Das Gebälk mit dem Eierstab und der Perlschnur* (Abb. 3). Von diesem sind 3 Stücke vorhanden, deren zwei im Eckverband aufeinander abgepasst sind, während das dritte zwar formal mit den beiden andern vollkommen übereinstimmt, jedoch keinen direkten Verband mit diesen aufweist.

Diese Werkstücke bildeten schon vor der Restaurierung von 1924/25 die Altarstufen des Katharinenaltars im äussersten westlichen Joch des nördlichen Seitenschiffes und liegen heute noch dort mit ihrer Untersicht nach oben. Ihre Querschnitte von 17 auf 34 cm lassen ihre Verwendung als freitragendes Gebälk über Stützen mit Spannweiten von 200 bis 215 cm als durchaus möglich erscheinen und die allerdings nur schwach angedeuteten Verkröpfungen an den beiden Enden des frontalen Mittelstückes deuten auf darunterstehende Stützen hin. Die viereckigen Löcher daselbst können zur Aufnahme von Eisenbolzen gedient haben zum Zwecke der Stabilisierung von Stützen und Balken.

Ein vollkommen gleiches Profil: Platte, Eierstab und Perlschnur – auch hier mit kantigen Perlen – ist weder im Schiff noch im Chor, wohl aber an den Kämpfern des Kryptagewölbes und dort als Bauglied in situ wiederzufinden (Abb. 1 bei «A»).

2. *Die Gesimsstücke mit dem Blattrankenprofil* (Abb. 4) lagen bis 1924 als Altarstufen vor dem Rosenkranzaltar im letzten westlichen Joch des südlichen Seitenschiffes ebenfalls mit ihrer Untersicht nach oben. Da sie dort durch Betreten besonders gefährdet waren, wurden sie 1925 abgehoben und als Abschlussplatten des neuerstellten Stipes zum Luziusaltar im mittleren Joch des nördlichen Seitenschiffes verwendet und zu diesem Zweck an wenigen Stellen nachgearbeitet und angepasst. Ein gleichartiges Werkstück – im ganzen sind deren vier vorhanden – bildet den nordseitigen Sturz der Türe in der Südmauer der inneren Krypta (Abb. 1 bei ④). Dass es sich hier nur um eine spätere Wiederverwendung als Spolie handelt, ist offensichtlich, denn einmal ist das Ornament

[1] Das Grabungsergebnis siehe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden» von Erwin Poeschel, Bd. VII, S. 38ff. und «Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde», 1930, S. 101.

nicht der Sturzlänge angepasst und zum andern wurde diese Türe erst anlässlich des dortigen Anbaues der sogenannten untern Sakristei in die bisherige Aussenmauer gebrochen und gleichzeitig das danebenstehende Rundfenster (Abb. 1 bei ⑤) vermauert.

Die Querschnitte von nur 12 auf 35 cm, beziehungsweise 13 auf 22 cm schliessen ihre ursprüngliche Verwendung als Gebälk aus, doch können sie als Gesims oder Brüstungsabdeckung gedient haben. Diese Werkstücke wie auch das Gebälk und die «Apostelsäulen» sind aus dem an den Hängen des Mittenberges anstehenden Kalkschiefer (Scalärastein) gefertigt.

3. Eine Feststellung von besonderer Bedeutung sei hier erwähnt, die 1921 anlässlich der Verlegung des neuen Plattenbelages in den Gängen des Schiffes durch eine Notgrabung ermöglicht wurde. In Verfolgung des nördlichen Astes der zweiten (nach Poeschel, S. 40, karolingischen) Apsis stiess ich in der Gegend des früheren und auch heutigen Kreuzaltars auf einen aus Bruchstein gut gemauerten *Fundamentblock* (Abb. 1 bei ③) mit etwas unregelmässig viereckigem Grundriss unter dem die östliche Apsisrundung verschwand, um an dessen Südrand wieder zu erscheinen[2]. Seine Abmessungen von ca. 270 auf 315 cm, besonders seine westöstliche Tiefe, entsprechen nicht einem Fundament lediglich eines Altarstipes (der 1178 geweihte und 1272 neukonsekrierte Hochaltar im Chor misst 185/120 cm) und für ein Suppedaneum sind derartige Fundierungen weder notwendig noch üblich. Erwähnt sei noch, dass die östliche Flucht dieses Fundamentes ca. 26 cm unter die Westflucht des Kryptagewölbe-Gurtbogens hineinragt (Abb. 2).

Der Durchblick vom Hauptschiff in die Vorkrypta war bis 1941 offen. Die dünne Scheidewand unter dem dortigen Gurtbogen wurde damals aus Gründen der Gottesdienstordnung eingezogen.

[2] Vergleiche A. S. A. 1930, S. 101, Abb. 1.

Chur, Dom. – Ehemaliges Vorhofportal von Südosten. Zustand vor 1900

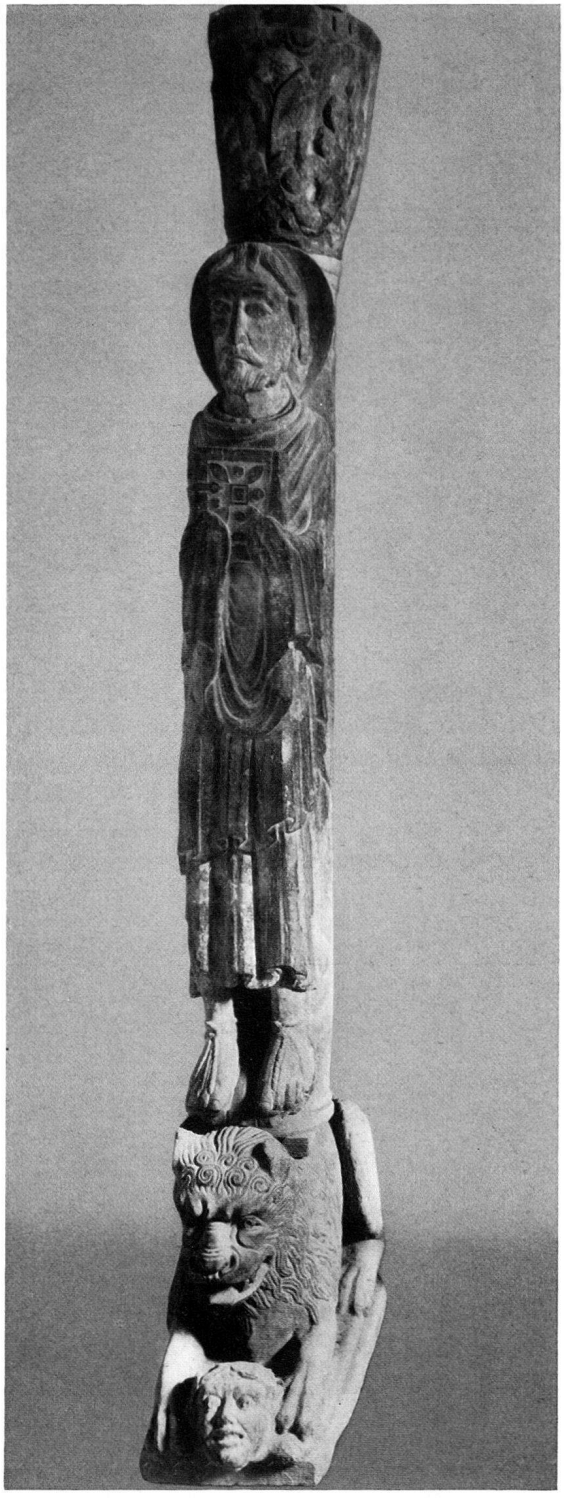
a

b

Chur, Dom. – Apostelsäulen: *a* Petrus, *b* Paulus

Zustand vor 1924

c



d

Chur, Dom. – Apostelsäulen

Zustand vor 1924

a

b

Photo Alinari

a Chur, Dom. – Mittelstütze der Vorkrypta ; *b* Volterra, Dom. – Pulpitum

DIE URSPRÜNGLICHE BESTIMMUNG DER APOSTELSÄULEN IM DOM ZU CHUR